

Vorwort

Benjamin Rathgeber, Markus Maier, Harald Lesch

Die aktuellen Entwicklungen von Künstlicher Intelligenz (KI) vermitteln den Eindruck grenzenloser Möglichkeiten. Seit den 2010er Jahren haben sich wegweisende Durchbrüche in Nutzung und Einsetzbarkeit von Maschinellern erzielen lassen, die in alle gesellschaftlichen Bereiche ausstrahlen und unsere lebensweltlichen Praxen maßgeblich mitbestimmen. Sie haben eine weltweite Aufbruchstimmung in diversen gesellschaftlichen Bereichen hervorgerufen und bieten einen unüberschaubaren Spielraum an technisch-ökonomischen Chancen und Weiterentwicklungen.

Wie bei allen großen technologischen Transformationen stellt sich dabei die Frage nach deren weiteren zukünftigen Potentialen, umgekehrt aber auch nach den prinzipiellen Grenzen. Insbesondere bei einer Technologie mit dem schillernden Namen *Künstliche Intelligenz* liegen diese Fragen besonders nahe: Einerseits scheint hier der Menschheitstraum einer technischen Beherrschbarkeit menschlicher kognitiver Leistungen selbst Gestalt anzunehmen. Wenn der Mensch nach Aristoteles das *Zoon logon echon* (das mit Vernunft begabte Lebewesen) ist, lassen sich jetzt erstmalig diejenigen Bestimmungen, die den Menschen in seiner besonderen Stellung auszeichnen (nämlich Intelligenz und Vernunftbegabung), scheinbar technisch reproduzieren. Andererseits ist für den akademischen Diskurs der Konsens leitend, dass aktuelle Entwicklungen trotz beeindruckender Erfolge nur »schwache KI« hervorbringen. In Rekurs auf John Searles berühmte Differenz von »schwacher und starker KI« werden technische Möglichkeiten nur als erfolgreiche Simulationen geistiger Eigenschaften bewertet, die zwar unglaubliche Chancen bieten, diese kognitiven Eigenschaften selbst aber gerade nicht einlösen.

Trotz dieser nüchternen Einschätzung von zahlreichen Expert:innen verbinden sich im öffentlichen Diskurs mit dem Begriff *Künstliche Intelligenz* unterschiedlichste Spekulationen, Vorstellungen und Narrative. Ihnen liegen implizite, oft sehr heterogene Erwartungen als auch Ängste zugrunde, welche sowohl utopische als auch dystopische Einschätzungen erzeugen. Um hier eine Orientierung zu finden, braucht es eine begriffliche Klarheit und Übersicht, um deren Gehalt angemessen einordnen zu können. Gerade von einer philosophischen Reflexion sollte hierzu ein (auf-)klärender Beitrag geleistet werden, um die ernstzunehmenden technischen Möglichkeiten von unvernünftigen Spekulationen sinnvoll unterscheiden zu können. Dies kann aber nicht von einer einzelnen Perspektive her geleistet werden, sondern muss disziplinübergreifend reflektiert und diskutiert werden. Genau zu diesem Zweck hat vom 29.03–31.03.2023 an der Hochschule für Philosophie (HFPH) in München unter der Fragestellung »Grenzen Künstlicher Intelligenz?« eine gleichnamige Konferenz

stattgefunden, um die inter- und transdisziplinär grundlegenden Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen von KI-Systemen zu diskutieren. Im Rahmen des Instituts für naturwissenschaftliche Grenzfragen zur Philosophie und Theologie (ING) wurden dazu namhafte Wissenschaftler:innen eingeladen, um aktuelle Entwicklungen von KI von verschiedener Seite disziplinübergreifend mit Bezug auf deren Angemessenheit und deren inhärente Begrenztheit zu reflektieren. Wir freuen uns, dass wir mit dem vorliegenden Band eine Auswahl der Beiträge dieser Veranstaltung einem breiteren Publikum zugänglich machen können, um zu einem übergreifenden Diskurs über die Beurteilung von Möglichkeiten und Grenzen Künstlicher Intelligenz beizutragen.